

Neben tabellarischen Angaben über Produktionsumfang und Absatz im In- und Ausland – vor allem nach der Schweiz – finden sich Kostenaufstellungen und Mengenangaben, welche den Wirtschaftsgeschichtler interessieren; Auszüge aus den Personalverhältnissen bis zu Differenzen mit der Oberbehörde und Strafen für Verfehlungen geben Einblicke in die wechselhafte Geschichte eines staatlichen Betriebes, der sich allmählich auch im Lohn- und Freizeitwesen auf die Forderungen der Zeit umstellen mußte, während er in sozialer Hinsicht eher der allgemeinen Entwicklung beispielhaft voranging. Dabei fehlt es natürlich nicht an menschlichen Zügen aller Art, wenn der Verfasser sich auch nur auf ganz wenige Auszüge zu solchen Themen beschränkt hat.

Für Rottweil und seine Umgebung, wo noch viele Menschen wohnen, die bis zuletzt mit der Saline verbunden waren, ist die Arbeit von GÜNTER SCHULZ von bleibendem Wert. Man hätte wohl keinen geeigneteren Fachmann dafür finden können, der mit gründlicher Kenntnis und ausdauerndem Studium der Quellen einen so vielseitigen Einblick in die technisch-sachlichen und persönlich-rechtlichen Verhältnisse dieses einzigartigen Betriebes geben konnte. Den Mitgliedern des «Schwäbischen Heimatbundes», welche die Jahresversammlung am 21./22. Juni 1969 in Rottweil mitgemacht haben, dürfte der Vortrag von Herrn Dr. SCHULZ über die Salinen am oberen Neckar noch in bester Erinnerung sein. Damals wurde der Wunsch nach einer ausführlichen Dokumentation ausgesprochen, der durch die vorliegende Veröffentlichung in erfreulicher Weise erfüllt worden ist.

Walter Kittel

Selbstbildnis und Spiegelbild des Volkes

Landschaft, Geschichte und bürgerliches Leben einer Stadt in Oberschwaben und einer Stadt am Albrand bilden den Hintergrund zweier schmaler Erzählbände. In der «Geschichte einer Kindheit vor dem Ersten Weltkrieg» schildert MARIA MÜLLER-GÖGLER die einprägsam erfahrenen Erlebnisse der eigenen Wachstums- und Reifejahre unter dem Titel «*Bevor die Stürme kamen*» (Gerhard-Hess-Verlag, Ulm; 142 Seiten, Ln. DM 7,80). Die späte Wiederbegegnung mit dem kleinen Mädchen, «dessen Augen dieselben Häuser, dieselben Gärten, dieselben Bäume aufnahmen, die meine jetzt noch aufnehmen», läßt die Erzählerin das Glück des Zurückkehrens in die wohlthuend anheimelnde Welt der Geburtsstadt Leutkirch um so mehr auskosten, als sie diese Gassen, diese Straßen «ein Leben lang nicht mehr aufgesucht hatte».

Freilich zeichnet sich in der Bewegung der Dinge und Menschen auch die Zeit ab. Darum ist das Wiedereinleben in das Vertraute nicht nur von der alles erklärenden Poesie des einst mit zwei Schwestern geteilten Kinderparadieses erfüllt. Vielmehr weist bereits der Titel auch auf den Abstand hin, den die eigenen kritischen Erfahrungen vieler Jahre und die folgenschweren Wandlungen einer krisenhaften Zeit zu dem Gegenstand der Erinnerung geschaffen haben. Die subjektive

Nahsicht dieser Art von Selbstbiographie bleibt infolgedessen nicht ohne distanzierende Objektivität gegenüber dem Vergangenen: «Die Geschichte einer Kindheit ist immer die Geschichte einer Epoche und die Geschichte einer Gesellschaft, und die Geschichte einer Kindheit vor dem Ersten Weltkrieg ist eine Geschichte der Ahnungslosigkeit.»

Aus dieser sich selbst genügsamen, kleinen Welt privater Häuslichkeit, die sich vor den Warnzeichen der Zeit in die Illusion einer von nichts zu störenden gesellschaftlichen Ordnung und Sittenanschauung, eines von nichts bedrohten Friedens flüchtet, heben die einzelnen Erzählthemen ein jeweils besonderes Erlebnis heraus. Da ist der frühe Tod der Mutter. Er läßt nicht nur den Vater den Verlust der Sicherungen erfahren, die ihm Familie und Haus bedeutet haben. Auch die Tochter, die das Rätsel dieses Geschickes noch kaum zu begreifen vermag, wird wehrlos dem Ungeborgenen ausgesetzt, vor dem jedoch ihre noch kindhaft schlummernden Tiefenkräfte zu sich selbst erwachen.

Trotzdem ist es erst ein späteres Erlebnis, welches über die Bedrückungen von innen und außen hinweghebt und das geistige Erbe der Mutter, ihre überdurchschnittliche Musikalität, ihre für eine kleine Beamtenfrau ungewöhnliche Ehrfurcht vor künstlerischen Leistungen, ihren Reichtum an Phantasie zu befruchtender Wirkung bringt: die Begegnung mit dem Onkel, dem Münsterorganisten in Weingarten. Er erweckt die Gefühlsleidenschaft und Empfindsamkeit der Zwölfjährigen zu den ersten Versuchen eigenen Schaffens, zu den ersten Gedichten.

Nicht weniger aber hat daran teil ein überwachtes Ohr, das allezeit, unter der Obhut der Schulschwestern wie später im Internat eines privaten Lehrerinnenseminars, auf die Wahrheit hinter den Worten lauscht. Ebenso bestimmend, selbst im Umgang mit der zweiten Mutter stets gegenwärtig, ist ein sehr sensitives Gewissen, das, weil der Reiz des Verbotenen immer wieder stärker ist als der Wille zum Gehorsam, sich in Angst und Schuldgefühl verstrickt. Das alles schlägt sich gleichfalls in nie vergessenen Erlebnissen nieder.

Als der Weltkrieg ausbricht, ist die Kindheit vorüber. Erlebnisse und Erfahrungen haben sich zu einer eigen gründigen Lebensanschauung verdichtet. Die hellen und dunklen Tönungen einer ersten, zart aufkeimenden Jugendliebe und ihres Verlustes beschließen diesen Band und die in ihm wechsellvoll gereihten Bilder einer inneren Entwicklung und Reifung. Jedes Bild umschreibt dabei gleichsam einen seelischen Raum, der durchwandert werden mußte. Solche Ruhe in der Bewegung, solche Beständigkeit im Wechsel ist ein Stilgesetz im Schaffen der Erzählerin und Lyrikerin über alle Jahre hin geblieben.

In das leichtere Gewand der launig plaudernden Phantasie und Erinnerung kleidet FRANZ GEORG BRUSTGI das Heimatlich-Geschichtliche. Er, der Sammler schwäbischer Sagen und Schwänke, läßt auch die Originale seiner Heimatgemeinde Eningen nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern sichert ihnen einen Platz

unter der kleinen Schar der «Unsterblichen» des Schwabenlandes in den Schnurren *«Das vergnügliche Erdenleben des Franz Napoleon und seiner heiteren Zeitgenossen»* (Verlag Karl Knödler, Reutlingen; 160 Seiten, Plastik DM 6,80).

Gerade die Schnurre erweist sich – nebst der Anekdote – als geeignete Erzählform für die geistreiche Spielfreiheit solchen Fabulierens, für die Possen und Eulenspiegelereien, die Närrisheiten und kleinen Bosheiten all der losen Brüder, denen hier die Harmlosen, Leichtgläubigen und Dummen auf den Leim gehen oder denen die anderen mit einem nachsichtigen, gütigen Lächeln begegnen. Solche Kurzform kann denn auch – ebenso wie die beigegebenen Illustrationen HADWIG MÜNZINGERS – mit wenigen Strichen die Spitzbubereien und hinter diesen den Witz und Humor der Titelfigur, dieses schlaun Naturburschen festhalten. Als «Geißhirtlesfranz» ist er in Eningen bekannt und berühmt geworden, weil er durch seine Streiche sich für einen ihm zerronnenen Glückstraum schadlos gehalten hat, nämlich dafür, daß er nicht den ihm bei der Geburt zugesprochenen Hof, sondern nur den Namen eines (aus Begeisterung für den Franzosenkaiser einst so getauften) Großbauern erbt.

In manchen dieser scherzhaften Geschichten – so in denen von der Lokalbahn oder vom Evabäbel, dem fröhlichen Musikanten – mag die Trauer um den Verlust der guten alten Zeit nachklingen. In anderen dagegen mag die Befreiung von ihr gemeint sein, selbst wenn das Vergangene in seiner Enge und Strenge noch immer mit Behagen genossen und dabei gezeigt wird, wie tief die Lacher in ihm stecken. Die Freude an solcher Erzählkunst aber ist um so reiner, je voller sie aus dem Schatz eines noch naturhaft unverbrauchten Sprachguts, seiner nichts verblühenden Bilder und Redensarten schöpft. Glücklicherweise, möchte man deshalb mit GOTTFRIED KELLER sagen, «wer in seinem Lande ein Spiegel seines Volkes sein kann, der nichts widerspiegelt als dies Volk, indessen dieses selbst nur ein kleiner heller Spiegel der weiten lebendigen Welt ist».

Emil Wezel

Hinweise

Der Sülchgau. Jahresgabe des Sülchgauer Altertumsvereins e. V. Rottenburg (Neckar). Der ganzen Reihe 14. Band 1970. 68 Seiten.

Aus dem Inhalt: Aufsätze über die Stiftskirche Ehingen am Neckar (ADALBERT BAUR, EVA BENESCH, DIETER MANZ) – Rottenburg, ein Musterplatz im Türkenkrieg (SIEGFRIED KREZDORN) – Vom Tübinger Gastwirtsgewerbe (REINHOLD RAU) – Das Zinngießerhandwerk in Tübingen (WILHELM SCHNEIDER) – Zur Vertretung der Geschichtswissenschaft an der Univ. Tübingen im beginnenden 18. Jahrhundert (WOLFRAM ANGERBAUER) – Dr. KARL MARCELL HEIGELIN (PAUL GEHRING).

Jahreshefte des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg. Band 12. Mit 50 Abbildungen und 13 Tafeln. Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg 1970. Im Vertrieb beim Kommissionsverlag Herder KG, Freiburg i. Br. 274 Seiten.

In der Reihe B der «Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg» sind erschienen:

Band 59: WERNER BOLDT: Die württembergischen Volksvereine von 1848 bis 1852.

Band 60: HANS JÄNICHEN: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes. 222 Seiten.

Band 61: HEINZ-GÜNTHER BORCK: Der Schwäbische Reichskreis im Zeitalter der französischen Revolutionskriege (1792–1806). 253 Seiten.

Band 62: GERLINDE RUNGE: Die Volkspartei in Württemberg von 1864 bis 1871. Die Erben der 48er Revolution im Kampf gegen die preußisch-kleindeutsche Lösung der nationalen Frage. 186 Seiten.

Sämtliche Bände: Kohlhammer Verlag Stuttgart.

ERNST GOLL: Heimatbuch der Gemeinde Zell am Neckar. Die Entwicklung unserer Gemeinde vom bäuerlichen Dorf zur Industriegemeinde. Zell a. N.: Gemeindeverwaltung 1970. 162 Seiten.

PAUL SWIRIDOFF: Zwischen Alb und Neckar. Mit einem Essay «Alb» von HAP GRIESHABER. Verlag der Buchhandlung G. Zimmermann, Nürtingen [1970]. 62 Seiten.

Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg. Heft 38: Europäisches Naturschutzjahr 1970. Ludwigsburg 1970. 272 Seiten.

Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen an der Donau. 72. Jahrgang 1970. 176 Seiten.

Aus dem Inhalt: ADAM WALASSER. Ein Dillinger Laientheologe des 16. Jahrhunderts (FRIEDRICH ZOEPFL) – Zur Entstehungsgeschichte von Burg Katzenstein (ANTON MICHAEL SEITZ) – Verwandtschaft, Stammbaum und Wappen der Mystikerin MARGARETA EBNER von Kloster Maria Medingen. Beitrag zur Genealogie des Stadt- und Landadels im nördlichen Oberschwaben (ANTON MICHAEL SEITZ) – ZACHARIAS GEIZKOFLEERS Amtshandlungen als Hofpfalzgraf (HANS-ULRICH FRHR. VON RUEPRECHT).

FRIEDRICH SPRINGORUM: Mit dem Auto wandern. Allgäu und Bodensee. Zwischen Donau, Lech und Bodensee. München: Süddeutscher Verlag 1970. 250 Seiten.

Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Band 39, 1970. Ulm: Stadtarchiv 1970. 271 Seiten und 16 Tafeln.

Aus dem Inhalt: Die oberschwäbischen Reichsstädte im ausgehenden Mittelalter – eine Skizze ihrer Verfassungs-,